

Abschlussbericht

DFG-Projekt MU 1444/1-2, 2-1, 2-2

Laufzeit: 1.1.1999 – 31.12.2001

Thema: Optimalitätstheoretische Syntax des Deutschen
aus vergleichend-germanischer Perspektive

Antragsteller: PD Dr. Gereon Müller
PD Dr. Sten Vikner

Ort: Institut für Linguistik, Universität Stuttgart

Mitarbeiter: Fabian Heck, M.A.
Dr. Ralf Vogel (1/1999–3/2001)
Tanja Schmid, M.A. (ab 6/2001)

Assoziierte Mitglieder: Silke Fischer, M.A. (Graduiertenkolleg Tübingen)
Gunnar Hrafn Hrafnbjargarson (Graduiertenkolleg Stuttgart)
Tanja Schmid (Graduiertenkolleg/IMS; bis 6/2001)

12. August 2004

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung	1
2. Kenntnisstand und Ausgangsfragestellung	2
3. Ergebnisse	2
3.1. Evidenz für optimalitätstheoretische Analysen	3
3.1.1. Parametrisierung	3
3.1.2. Reparatur	5
3.1.3. Unmarkiertheit	7
3.2. Kumulationseffekte	9
3.3. Die Rolle des Inputs	10
3.4. Optionalität und Absolute Ungrammatikalität	11
3.5. Lokale Optimierung	11
3.6. Implikationelle Generalisierungen	12
3.7. Anaphorische Bindung	12
3.8. Konklusion	13
4. Offene Fragen	13
5. Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses	14
6. Workshop-Organisation	14
7. Schriften und Vorträge	14
7.1. Schriften	14
7.1.1. Monographien	14
7.1.2. Aufsätze: veröffentlicht	14
7.1.3. Aufsätze: Manuskripte	17
7.2. Vorträge	17
8. Zitierte Literatur	22

1. Zusammenfassung

Ziel des Projekts war es, die Tauglichkeit eines neuen Grammatikmodells, der von Alan Prince, Paul Smolensky und John McCarthy in erster Linie für die Phonologie entwickelten Optimalitätstheorie, für die Syntax des Deutschen aus vergleichend-germanischer Perspektive zu überprüfen und dabei auch Schlüsse zu ziehen für die Syntax allgemein. Mit diesem Unternehmen haben wir Neuland betreten, denn zum Zeitpunkt der Antragstellung (1998) gab es hierzu wenig einschlägige Vorarbeiten. Die Strategie war, sich auf solche empirischen Bereiche der Syntax zu konzentrieren, in denen ein optimalitätstheoretisches Modell aufgrund inhärenter Eigenschaften seiner Architektur signifikant andere Herangehensweisen erlaubt (bzw. erzwingt) als andere, etablierte Grammatikmodelle.

Die wesentlichen Unterschiede der Optimalitätstheorie gegenüber Standardtheorien der Syntax sind diese: (a) Grammatische Beschränkungen können konfliktieren und sind selektiv verletzbar (nicht, wie üblicherweise angenommen, unverletzbar). (b) Grammatische Beschränkungen sind gemäß ihrer Wichtigkeit geordnet (nicht alle gleichrangig, wie es normalerweise angenommen wird). (c) Die Umordnung von Beschränkungen ist für die Unterschiede zwischen einzelsprachlichen Grammatiken verantwortlich. Und schließlich: (d) Über die Grammatikalität eines Satzes kann nicht auf der Basis der Eigenschaften des Satzes allein entschieden werden; vielmehr muss sich ein Satz, um grammatisch zu sein, im Wettbewerb mit anderen, konkurrierenden Sätzen durchsetzen. Ein Satz gewinnt den Wettbewerb und erscheint somit als "optimal", wenn er die geordneten, verletzbaren Beschränkungen besser erfüllt als alle Mitbewerber.

Eine so charakterisierte Grammatikarchitektur erlaubt eine neue Perspektive auf eine Reihe von bekannten empirischen Phänomenen, von denen sich ein guter Teil bisher einer adäquaten grammatiktheoretischen Behandlung widersetzt hatte. Phänomene, die demgemäß bei der Projektarbeit eine zentrale Rolle gespielt haben, waren (i) zwischensprachliche Variation, (ii) Reparaturprozesse, (iii) Wettbewerb zwischen Sätzen und selektive Blockade, (iv) das Erscheinen von Default-Formen bzw. -Konstruktionen, sowie (v) solche Konstruktionen, die direkt die Existenz von Beschränkungskonflikten nahelegen (z.B. im Bereich der freien Wortstellung). In allen diesen Bereichen haben im Rahmen des Projekts durchgeführte Einzelstudien gezeigt, dass sich eine optimalitätstheoretische Herangehensweise als fruchtbar erweisen kann.

Daneben lag ein Schwerpunkt der Projektarbeit auf Untersuchungen von solchen Bereichen, in denen eine optimalitätstheoretische Syntax zunächst einmal Probleme aufwirft, die andere Grammatikmodelle in der Form nicht haben. Hierzu gehören (i) die der optimalitätstheoretischen Grammatik inhärente Komplexität, hervorgerufen durch den Wettbewerb in einer typischerweise infiniten Kandidatenmenge bei gleichzeitig hoch komplexer innerer Struktur der Kandidaten (Sätze); (ii) die Schwierigkeiten bei der Definition der Kandidatenmenge; (iii) die Schwierigkeiten bei der Formulierung notwendiger Restriktionen über Beschränkungen; (iv) das Problem der Übergenerierung möglicher Grammatiken durch das Konzept der freien Umordnung von Beschränkungen; (v) die Erfassung von Optionalität (d.h., von Fällen, wo es so aussieht, als sei mehr als ein Kandidat in einer Kandidatenmenge optimal) und absoluter Ungrammatikalität ('Ineffabilität', d.h., von Fällen, wo es so aussieht, als sei kein Kandidat in einer Kandidatenmenge optimal); sowie (vi) die Erfassung von gradueller Grammatikalität. Wiederum sind zu sämtlichen dieser Bereiche detaillierte Einzeluntersuchungen durchgeführt worden. Das Ergebnis war, dass die Probleme durchweg real sind, aber in keinem Fall unüberwindlich. Das Problem der Komplexität ist dabei gegen Ende der Projektlaufzeit immer mehr in den Vordergrund gerückt; es hat Anlass gegeben zur Entwicklung einer restriktiveren Variante der optimalitätstheoretischen Syntax, die Eigenschaften des minimalistischen Modells inkorporiert: der lokalen Optimierung.

Die meisten Untersuchungen wurden von den Projektmitgliedern unter ständigem Austausch mit der gesamten Projektgruppe einzeln oder in kleinen Teams durchgeführt und entsprechend veröffentlicht. In einem Fall jedoch verantwortet die Projektgruppe insgesamt ein Papier, und dieses stellt vermutlich die einzige echte "Überraschung im Projektverlauf und bei den Ergebnissen" dar: Fundamental für die klassische Architektur einer optimalitätstheoretischen Grammatik ist das Konzept des Inputs. Der Input dient als Referenzpunkt für Kandidatenmengen und Treuebeschränkungen, und die Projektgruppe hat dies eine Zeit lang auch unhinterfragt übernommen. Bei genauerer Betrachtung stellte sich jedoch heraus, dass der Input zwar für die Phonologie wichtig ist, dass auf dieses Konzept in der Syntax aber vollständig verzichtet werden kann und sollte (vgl. Heck, Müller, Vogel, Fischer, Vikner & Schmid 2002).

2. Kenntnisstand und Ausgangsfragestellung

Zum Zeitpunkt der Antragstellung (3/1998) gab es zwar schon einige Arbeiten zur optimalitätstheoretischen Syntax; deren Zahl war aber weitaus geringer als die der Arbeiten zur optimalitätstheoretischen Phonologie. In der Phonologie nahm die Optimalitätstheorie damals schon eine zentrale Rolle ein, und eine Vielzahl der theoretischen Arbeiten in der Phonologie basierten auf den Pionierarbeiten von Prince & Smolensky (1993) (vgl. auch Prince & Smolensky 2004) und McCarthy & Prince (1995). In der Syntax gab es im Wesentlichen die Arbeiten von Grimshaw (1997), Legendre, Smolensky & Wilson (1996) (erschieden als Legendre, Smolensky & Wilson 1998), Pesetsky (1996) (erschieden als Pesetsky 1998) und Ackema & Neeleman (1997) (erschieden als Ackema & Neeleman 1998).

Noch beschränkter war der Umfang von Studien zur vergleichend-germanischen und zur deutschen Syntax in diesem Rahmen. Einschlägige Arbeiten zur komparativen Struktur von CP in Deklarativ- und Fragesätzen waren Keer (1996) (erschieden als Keer 1999), Broekhuis & Dekkers (1997), Keer & Baković (1997) sowie Baković (1997). Analysen, die sich ausschließlich oder zentral dem Deutschen widmeten, waren damals Schmid (1995), Choi (1996), Büring (1997) und Keller (1996).

Angesichts dieser Sachlage war es das Hauptziel des Projekts, die Möglichkeiten auszuloten, die sich aus der Anwendung der Optimalitätstheorie auf die Syntax im Allgemeinen und auf die Syntax des Deutschen und anderer germanischer Sprachen im Speziellen ergeben. Insbesondere erstrebenswert schien es auch, sich denjenigen Bereichen optimalitätstheoretisch zu nähern, die in der klassischen Forschung der vergleichend-germanischen Syntax eine große Rolle gespielt haben, die aber noch keine optimalitätstheoretischen Analysen erfahren haben, so zum Beispiel die Wortstellung im Mittelfeld, Infinitivkonstruktionen und anaphorische Bindung.

Zu Beginn des Projekts standen drei Teilaspekte im Vordergrund: (i) die optimalitätstheoretische Analyse ausgewählter Phänomene der deutschen Syntax, (ii) die optimalitätstheoretische Analyse der syntaktischen Variation unter den germanischen Sprachen, und (iii) die Optimalitätstheorie als Modell der Syntax und der Vergleich eines optimalitätstheoretischen Modells mit anderen Modellen. Dabei stehen diese Teilaspekte oft in engem Zusammenhang. Es ergibt sich daher in natürlicher Weise, dass in verschiedenen Arbeiten des Projekts die Teilaspekte oft parallel angegangen wurden.

3. Ergebnisse

In Müller (2000a) wird diskutiert, welcher Art empirische Evidenz sein könnte, so dass sie eine optimalitätstheoretische Herangehensweise sinnvoll erscheinen lässt. Es geht dabei um den Bereich der Parametrisierung, das Konzept der Reparatur (oder des letzten Auswegs), Wettbewerb und Blockade, Unmarkiertheit und schließlich Beschränkungskonflikte. Im Folgenden werden drei dieser Bereiche herausgegriffen (die Bereiche Parametrisierung, Reparatur und Unmarkiertheit) und anhand von Projektarbeiten erläutert, welche neue Evidenz für diese Bereiche zur Verfügung stellen.

3.1. Evidenz für optimalitätstheoretische Analysen

3.1.1. Parametrisierung

Ein zentrales Merkmal der Optimalitätstheorie ist, dass die Beschränkungen, die für eine Sprache angenommen werden, auch in allen anderen Sprachen existieren. Mit anderen Worten: Es gibt nur universale Beschränkungen; diese Beschränkungen sind in einer Hierarchie geordnet. Standardmäßig werden parametrische Unterschiede zwischen den Sprachen durch Umordnung dieser Hierarchie abgeleitet; das heißt, die Sprachen unterscheiden sich dadurch, in welcher hierarchischen Ordnung sie die universalen Beschränkungen organisieren.

Beispiele von Projektarbeiten, die von dem Konzept der Umordnung von Beschränkungen als Parametrisierung Gebrauch machen, sind unter anderem Müller (1999b), Vikner (2001a), Vikner (2001d), Vogel (2001a) und Schmid & Vogel (2004). Die Idee der Parametrisierung durch Umordnung wird illustriert anhand eines kleinen Ausschnitts von Vikners (2001d) Analyse von Verbbewegung in verschiedenen (meist germanischen) Sprachen.

Im Englischen erscheinen finite Verben, die keine Hilfsverben sind, rechts von VP-Adverbialen wie *really* (siehe (1)), im Gegensatz zum Französischen, wo finite Hauptverben derselben Art von Adverbialen vorangehen (siehe (2)), eine Beobachtung, die in Emonds (1978) theoretisch diskutiert wurde (siehe auch Pollock 1989).

- (1) a. The actor really saw the film
 der Schauspieler wirklich saw den Film
 b. *The actor saw really the film
 der Schauspieler sah wirklich den Film
- (2) a. *L'acteur vraiment voyait le film
 der Schauspieler wirklich saw den Film
 b. L'acteur voyait vraiment le film
 der Schauspieler sah wirklich den Film

Typischerweise wird angenommen, dass bestimmte Adverbiale immer dieselbe Position in der Satzstruktur markieren; die Variation zwischen den Sprachen in (2) betrifft also die Stellung des Verbs. Diese Variation ist weit verbreitet und kann auch zwischen Angehörigen der germanischen Sprachfamilie beobachtet werden. So verhält sich Dänisch wie English, Isländisch dagegen wie Französisch (siehe (3)):

- (3) a. *Leikarinn áreiðanlega sjái myndina
 der Schauspieler wirklich sieht den Film
 b. Leikarinn sjái áreiðanlega myndina
 der Schauspieler sieht wirklich den Film

In vielen Analysen wird daher angenommen, dass das Verb im Französischen und im Isländischen aus seiner Basisposition innerhalb der VP (also rechts des Adverbs) über das Adverbial herausbewegt wird, und zwar in die Position des funktionalen T-Kopfes links der VP (und des Adverbs). Eine Standardannahme ist, dass dies geschehen muss, da T (oder die Elemente, die es möglicherweise enthält) nicht isoliert stehen bleiben kann. Für Sprachen wie das Englische und Dänische wird in einigen Analysen angenommen, dass nicht das Verb sich zu T hinaufbewegt, sondern T sich zu V herabsenkt, aus demselben Grund (siehe Chomsky

1957).

Vikner (2001*d*) übernimmt diese beiden Annahmen. In seiner Analyse ist nun wichtig, dass beide Strategien, Aufwärtsbewegung des Verbs oder Absenken des T-Kopfes, jeweils gegen eine unabhängig motivierbare Beschränkung verstoßen. Das Anheben des Verbs verstößt gegen eine Ökonomiebeschränkung, die Bewegung lexikalischer Köpfe verbietet: LEXICAL MOVEMENT (siehe Grimshaw 1997); und das Absenken des funktionalen T-Kopfes verstößt gegen eine Beschränkung, die syntaktische Abwärtsbewegung verbietet: PROPER BINDING (siehe Fiengo 1977).

(4) LEXICAL MOVEMENT (LX-MV)

Bewegung eines lexikalischen Kopfes ist verboten.

(5) PROPER BINDING (PR-BD)

Eine bewegte Konstituente muss ihre Spur binden.

Sprachen, die das Verb bewegen, unterscheiden sich dann von Sprachen, die den T-Kopf absenken, einfach dadurch, wie diese beiden Beschränkungen zueinander geordnet sind. Besteht die Ordnung LX-MV \gg PR-BD in einer Sprache S, dann wird S die Absenkung des T-Kopfes favorisieren, ist die Ordnung PR-BD \gg LX-MV, dann wird sie Anheben des lexikalischen Verbs favorisieren. Das ist für Englisch und Isländisch demonstriert in den Tabellen T₁ und T₂.

T₁: Absenkung von T im Englischen

Kandidaten	LX-MV	PR-BD
☞ O ₁ : ... t ₂ ... really saw ₁ -T ₂ ...		*
O ₂ : ... saw ₁ -T ₂ ... really t ₁ ...	*!	

T₂: Anheben von V im Isländischen

Kandidaten	PR-BD	LX-MV
O ₁ : ... t ₂ ... áreiðanlega sjái ₁ -T ₂ ...	*!	
☞ O ₂ : ... sjái ₁ -T ₂ ... áreiðanlega t ₁ ...		*

Dieser kleine Ausschnitt aus der Analyse von Vikner (2001*d*) zeigt gut die Grundidee: durch Umordnung zweier recht allgemeiner Beschränkungen kann ein Parameter ausgedrückt werden.

Optimalitätstheoretische Analysen der Parametrisierung sind dann vorzuziehen, wenn andere Analysen Probleme haben. Es ist allerdings nicht immer leicht zu entscheiden, ob nun eine Parametrisierung durch Umordnung einer anderen Strategie vorzuziehen ist. Vielleicht einer der überzeugendsten Fälle dafür, dass die Umordnung von Beschränkungen auf elegante Weise die parametrische Variation zwischen Sprachen modellieren kann, während andere Systeme in gewisse Schwierigkeiten geraten, ist die Ableitung des W-Bewegungsparameters (vgl. Müller 2000*a*).

3.1.2. Reparatur

Reparaturphänomene zeichnen sich dadurch aus, dass eine wohlgeformte Konstruktion Eigenschaften aufweist, die normalerweise (d.h., in anderen Konstruktionen) von der Grammatik nicht toleriert werden. Die Idee der Analyse ist dann, dass die Konstruktion tatsächlich gegen Beschränkungen verstößt, die unabhängig motiviert sind, dass sie aber dennoch als optimale Struktur aus dem speziellen Wettbewerb hervorgeht, der dieser Konstruktion zugrundeliegt.

Klassische Instanzen dieser Argumentation in der Literatur zur Zeit der Antragstellung waren die Analyse des Ersatzinfinitivs im Deutschen aus Schmid (1995), die Analyse der *Do*-Einsetzung im Englischen in Grimshaw (1997) und die Analyse in Pesetsky (1996), die teilweise dem Auftreten von Resumptivpronomina gewidmet war.

In der Projektarbeit wurde das Motiv der Reparatur ebenfalls aufgegriffen. So findet die Reparaturidee Eingang in die Analyse von Müller (2000*b*), der eine Behandlung von R-Pronomina mithilfe des Konzepts der Reparatur vorschlägt. Vikner (2001*d*) erweitert und modifiziert die Analyse von Grimshaw (1997), die sich teilweise mit *do*-Einsetzung im Englischen befasst. In Vogel (2001*a*; 2001*b*) wird das Auftreten von Resumptivpronomina im Kontext von freien Relativsätzen als Reparatur behandelt. Die Arbeiten Schmid (1999; 2000; 2002) verfeinern die Idee zum Ersatzinfinitiv im Deutschen aus Schmid (1995) und erweitern sie gleichzeitig zu einer vergleichend-germanischen Analyse. Heck (2004) wendet das Konzept der Reparatur auf das Phänomen des Pied-Piping an. (Die Grundidee ist während der Projektlaufzeit entwickelt und der Fachöffentlichkeit präsentiert worden; vgl. die Vortragsliste.)

Zur Illustration betrachte man einen Ausschnitt der Pied-Piping-Analyse aus Heck (2004). In vielen Sprachen werden Frage- und Relativsätze obligatorisch durch ein morphologisch ausgezeichnetes Element eingeleitet, nämlich eine sogenannte W-Phrase. Dabei wird die W-Phrase aus Gründen der θ -Theorie meist an einer nicht-initialen Position eingesetzt und von dort in die satzinitiale Position des Frage- oder Relativsatzes bewegt:

- (6) a. Maria möchte wissen, wem₂ man nicht t₂ trauen darf
- b. ein Mann, welchem₂/dem₂ man nicht t₂ trauen darf

Nur Elemente, die morphologisch besonders ausgezeichnet sind (also W-Phrasen) und die inhaltlich erfragt oder relativiert werden sollen, können und müssen sich in die initiale Position des Frage- oder Relativsatzes w-bewegen. Dies wird in optimalitätstheoretischen Arbeiten typischerweise dadurch erreicht, dass es eine Markiertheitsbeschränkung gibt, die verlangt, dass W-Elemente (oder wenigstens ein W-Element) sich nach SpecC bewegen müssen. Diese Markiertheitsbeschränkung wird oft W-CRITERION genannt (vgl. die Skizze der Analyse aus Müller 2001*e* unten). Aus Gründen der Einfachheit wird dies hier ignoriert.

Unter Pied-Piping (ein Begriff, der auf Ross 1967 zurückgeht) versteht man das Phänomen, dass es unter bestimmten Bedingungen nun eben doch möglich ist, dass sich ein Element w-bewegt, welches nicht morphologisch ausgezeichnet ist und welches nicht dem inhaltlich erfragten (oder relativierten) Material entspricht. Allerdings muss in der w-bewegten Konstituente irgendwo eine W-Phrase eingebettet sein, wie beispielsweise in der w-bewegten Präpositionalphrase in (7):

- (7) a. Maria möchte wissen, [_{PP} mit wem₂]₃ man nicht t₃ ausgehen darf

- b. ein Mann, [PP mit welchem₂/dem₂]₃ man nicht t₃ ausgehen darf

Die Intuition ist, dass es nach wie vor eine Eigenschaft der eingebetteten W-Phrase ist, welche die W-Bewegung erzwingt und dass die W-Phrase sie dominierende Projektionen unter bestimmten Bedingungen mitziehen kann.

Die reparaturbasierte Analyseidee präzisiert diese Bedingungen insofern, als sie voraussetzt, dass Pied-Piping einer Konstituente durch eine W-Phrase nur dann möglich ist, wenn die W-Phrase alleine nicht bewegt werden kann (eine parallele Analyse auf der Merkmals-ebene ist in Chomsky 1995 vorgeschlagen worden). Mit anderen Worten: Im Allgemeinen verstößt Pied-Piping gegen eine Beschränkung der Grammatik, aber ein solcher Verstoß kann toleriert werden, wenn ohne Pied-Piping höher gestellte Inselbeschränkungen verletzt werden würden. Da hier nur die Analyseidee vorgestellt werden soll, wird die Beschränkung gegen Pied-Piping vereinfacht als *PIED-PIPE dargestellt.

- (8) *PIED-PIPE

Vermeide Pied-Piping.

Nun ist bekannt, dass im Deutschen aus Präpositionalphrasen nicht herausbewegt werden kann.

- (9) a. *Maria möchte wissen, wem₂ man nicht [PP mit t₂]₃ ausgehen darf
 b. *ein Mann, wem₂/dem₂ man nicht [PP mit t₂]₃ ausgehen darf

Es muss in der Grammatik eine Beschränkung (oder das Zusammenwirken von Beschränkungen) geben, wodurch Präpositionsstranden blockiert wird:

- (10) PP-INSEL

Präpositionen dürfen nicht gestrandet werden.

Der erste Teil der Analyse für präpositionales Pied-Piping im Deutschen, wie er sich unter der Ordnung PP-INSEL ≫ *PIED-PIPING ergibt, ist dann in Tabelle T₃ aufgeführt:

T₃: Pied-Piping von PP im Deutschen

Kandidaten	PP-INSEL	*PIED-PIPE
O ₁ : ... wem ₂ ... [PP mit t ₂] ₃ ...	*!	
☞ O ₂ : ... [PP mit wem ₂] ₃ ... t ₃ ...		*

Die Analyse lässt erwarten, dass in Sprachen, in denen das Stranden von Präpositionen grundsätzlich möglich ist, Pied-Piping von Präpositionen im selben Kontext nicht möglich ist. Tatsächlich können im Dänischen Präpositionen nicht Pied-Piping unterlaufen, wenn sie gestrandet werden können:

- (11) Jeg gad vide ...
 ich würde wissen

- a. *... [PP med hvem₂]₃ du har snakket t₃
 mit wem du hast gesprochen
 b. ... hvem₂ du har snakket [PP med t₂]₃
 wem du hast gesprochen mit

T₄: Pied-Piping von Argument-PP im Dänischen

Kandidaten	PP-INSEL	*PIED-PIPE
☞ O ₁ : ... hvem ₂ ... [PP med t ₂] ₃ ...		
O ₂ : ... [PP med hvem ₂] ₃ ... t ₃ ...		*!

Allerdings ist Pied-Piping einer PP im Dänischen wieder möglich, wenn ein Kontext gegeben ist, der das Stranden der Präposition unmöglich macht, z.B., wenn die die PP ein Adjunkt und damit eine Insel für Extraktion ist:

- (12) Jeg gad vide ...
 ich würde wissen
- a. ... [PP under hvilke omstændigheder₂]₃ han vil komme t₃
 unter welchen Umständen er wird kommen
- b. *... hvilke omstændigheder₂ han vil komme [PP under t₂]₃
 welchen Umständen er wird kommen unter

Die Konsequenz ist, dass der Unterschied zwischen Deutsch und Dänisch nicht durch eine einfache Umordnung der beiden Beschränkungen *PIED-PIPE und PP-INSEL abgeleitet werden kann. Die Beispiele in (12) legen ja nahe, dass auch im Dänischen *PIED-PIPE verletzt werden kann, wenn anderenfalls PP-INSEL verletzt würde. Das spricht dafür, dass im Falle des Strandens der Präposition im Dänischen PP-INSEL gar nicht verletzt ist. Die Analyse setzt daher noch voraus, dass eine entsprechende Formulierung von PP-INSEL (wahrscheinlich als eine Kombination von primitiveren Beschränkungen) möglich ist.

T₅: Pied-Piping von Adjunkt-PP im Dänischen

Kandidaten	PP-INSEL	*PIED-PIPE
O ₁ : ... hvilke omstændigheder ₂ ... [PP under t ₂] ₃ ...	*!	
☞ O ₂ : ... [PP under hvilke omstændigheder ₂] ₃ ... t ₃ ...		*

3.1.3. Unmarkiertheit

Das charakteristische Profil des unmarkierten Falles ist dies: Wenn nicht von anderen Beschränkungen der Grammatik etwas Gegenteiliges gefordert wird, zeichnet sich eine Konstruktion durch die Eigenschaft P aus; P zu besitzen ist der unmarkierte Fall. Die Idee ist, dass P durch eine sehr tief geordnete Beschränkung erzwungen wird. Die Effekte dieser tiefgeordneten Beschränkung können aber nur dann zutage treten, wenn sie nicht durch gegenläufige Effekte höher geordneter Beschränkungen überlagert werden. Nur wenn diese gegenläufigen Beschränkungen aus unabhängigen Gründen nicht greifen, kann der unmarkierte Fall hervortreten.

Projektarbeiten, die das Prinzip des unmarkierten Falles bemühen, sind unter anderem Heck (2000) und Müller (2001*e*). Als Illustration soll hier kurz die Analyse aus Müller (2001*e*) skizziert werden.

In der Literatur ist beobachtet worden, dass Bewegungsoperationen oft nicht die lineare Abfolge bestimmter Konstituenten verändern dürfen. Dieses Phänomen tritt bei einer ganzen

Reihe von Bewegungsoperationen und in verschiedenen Sprachen auf. In vielen Fällen können Bewegungsoperationen die lineare Abfolge aber dennoch verändern. Daher analysiert Müller (2001*e*) die Aufrechterhaltung der linearen Abfolge als einen unmarkierten Fall. Die tiefgeordnete Beschränkung, die den unmarkierten Fall kodieren soll, ist PAR-MOVE (für “PARALLEL MOVEMENT”).

(13) PAR-MOVE

Wenn α auf Ebene L_n β c-commandiert, dann c-commandiert α β auch auf Ebene L_{n+1} .

Die Ebenen, auf die (13) Bezug nimmt, könnten D-Struktur, S-Struktur und LF sein (siehe Chomsky 1981). In rechtsverzweigenden Strukturen sorgt PAR-MOVE bei Linksbewegung dafür, dass dieser Bewegungstyp nicht die lineare Abfolge der Blätter des syntaktischen Baumes verändert. PAR-MOVE ist demnach eine Treuebeschränkung, die dafür sorgt, dass Input und Output der Optimierung möglichst identisch sind. Als ein Gegenspieler dieser Treuebeschränkung tritt eine Klasse von Markiertheitsbeschränkungen auf, X-CRIT (für X-CRITERION), wobei die Variable X je nach Bewegungstyp ersetzt wird. Mit anderen Worten, es gibt eine Markiertheitsbeschränkung W-CRIT, die W-Bewegung auslöst (und dadurch natürlich den Output dem Input entfremdet), eine Markiertheitsbeschränkung PRON-CRIT, die pronominalen Object Shift (oder Wackernagelbewegung) von Pronomina auslöst, etc.

Die Idee wird illustriert anhand der Analyse des Object Shift von schwachen Pronomina im Dänischen aus Müller (2001*e*). Bei obligatorischem multiplem Object Shift müssen die Pronomina nach der Bewegung in derselben lineare Abfolge relativ zueinander stehen wie vor der Bewegung (siehe Vikner 1990, Johnson 1991):

- (14) a. Peter viste hende₁ den₂ jo t₁ t₂
 Peter zeigte ihr es tatsächlich
 b. *Peter viste den₂ hende₁ jo t₁ t₂
 Peter zeigte es ihr tatsächlich

Die relevante Markiertheitsbeschränkung für die Analyse von (14) ist PRON-CRIT. Müllers Annahme ist, dass es einen funktionalen Kopf π zwischen vP/VP und TP gibt, in dessen lokale Domäne (Spezifikator(en)) schwache Pronomina durch Object Shift bewegt werden.

(15) PRON-CRIT

Schwache Pronomina müssen auf S-Struktur in der Domäne von π erscheinen.

Durch die pure Existenz der Beschränkung PAR-MOVE (unabhängig von der relativen Ordnung der Beschränkungen PAR-MOVE und PRON-CRIT) folgt nun, dass sich die Pronomina parallel bewegen müssen. Dies illustriert Tabelle T₆:

Tatsächlich gibt es aber klare Evidenz für eine relative Ordnung zwischen PAR-MOVE und PRON-CRIT: bei einfachem pronominalen Object Shift in Doppelobjektkonstruktionen kann nur das indirekte Objekt als Pronomen realisiert werden (und damit Object Shift unterlaufen), aber nicht das direkte Objekt, siehe (16):

- (16) a. *Peter viste den₂ jo Marie₁ t₂
 Peter zeigte es tatsächlich Marie

T₆: Multipler pronominaler Object Shift im Dänischen

Kandidaten	PAR-MOVE	PRON-CRIT
☞ O ₁ : ... hende ₁ den ₂ π ... t ₁ t ₂ ...		
O ₂ : ... den ₂ hende ₁ π ... t ₁ t ₂ ...	*!	
O ₃ : ... hende ₁ π ... t ₁ den ₂ ...		*!
O ₄ : ... den ₂ π ... hende ₁ t ₂ ...	*(!)	*(!)
O ₅ : ... π ... hende ₁ den ₂ ...		*!*

- b. Peter viste hende₁ jo t₁ bogen₂
 Peter zeigte ihr tatsächlich das Buch

Die einzige Möglichkeit, so etwas wie (16-a) überhaupt auszudrücken, ist, das Pronomen unter Verletzung von PRON-CRIT nicht zu bewegen. Dadurch kann PAR-MOVE erfüllt werden:

- (17)?? Peter viste jo Marie₁ den₂
 Peter zeigte tatsächlich Marie es

Dies zeigt, dass die Ordnung tatsächlich PAR-MOVE ≫ PRON-CRIT sein muss.

T₇: Einfacher pronominaler Object Shift im Dänischen

Kandidaten	PAR-MOVE	PRON-CRIT
O ₁ : ... den ₂ π ... Marie ₁ t ₂ ...	*!	
☞ O ₂ : ... π ... Marie ₁ den ₂ ...		*

Wichtig ist schließlich in diesem Zusammenhang noch, dass PAR-MOVE im Dänischen im Großen und Ganzen eine sehr tief geordnete Beschränkung sein muss, denn andere Bewegungstypen wie W-Bewegung und Topikalisierung können PAR-MOVE problemlos verletzen:

- (18) a. Hvilken bog₂ har Peter₁ læst t₂?
 welches Buch hat Peter gelesen
 b. Denne bog₂ viste Peter ikke Marie₁ t₂
 dieses Buch zeigte Peter nicht Marie

Daher können die Effekte von PAR-MOVE als unmarkierter Fall nur unter bestimmten Bedingungen zu Tage treten.

3.2. Kumulationseffekte

Ein ehernes Prinzip der Optimalitätstheorie ist es, dass die höchstgeordnete Beschränkung, bei der sich zwei Kandidaten α und β unterscheiden, entscheidend ist für die Frage, ob α ein besseres Beschränkungsprofil hat als β oder umgekehrt. Es spielt dabei keine Rolle, wie α und β sich verhalten bezüglich tiefer geordneter Beschränkungen. Mit anderen Worten, die Verletzungen von tiefer geordnete Beschränkungen kann nicht eine Verletzung einer höher geordneten Beschränkung kompensieren.

Nun gibt es aber Fälle, in denen die empirische Evidenz suggeriert, dass sich die Effekte von Beschränkungen aufaddieren. In solchen Fällen scheint es dann so zu sein, als ob

auch tiefer geordnete Beschränkungen an Entscheidungskraft gewinnen können, wenn sie nur oft genug verletzt werden. Die Frage ist, wie solche Kumulationseffekte in den Rahmen der Optimalitätstheorie integriert werden können. Das Problem wird in Fischer (2001a) auf originelle Weise behandelt.

Anhand des empirischen Phänomens des relativen Quantorenskopos und der dafür entworfenen kumulativen Theorie von Pafel (1997) wird in Fischer (2001) schrittweise ein optimalitätstheoretisches System entwickelt, das die Kumulativitätseffekte nachspielt. Kurz gesagt werden, um Kumulativität zu imitieren, aus tief geordneten Beschränkungen neue Beschränkungen konstruiert mithilfe des optimalitätstheoretischen Konstrukts der lokalen Konjunktion (siehe Smolensky 1995, Legendre, Smolensky & Wilson 1996).

Für diejenigen Fälle, in denen die Summe von tief geordneten Beschränkungen eine hoch geordnete Beschränkung neutralisieren soll, muss dann die neue Beschränkung, welche durch lokale Konjunktion konstruiert wurde, mit der zu neutralisierenden Beschränkung global gekoppelt werden (siehe Müller 1999a). Es stellt sich dann heraus, dass sich für die Simulation von Pafels System durch globale Kopplung und lokale Konjunktion ein Problem daraus ergibt, dass die Kopplung standardmässig als transitive Relation aufgefasst wird. Damit die Simulation doch noch gelingen kann, gibt Fischer das Konzept der strengen Transitivität auf. Das Ergebnis ist ein originelles Nicht-Standardsystem, welches Kumulativitätseffekte ableiten kann.

3.3. Die Rolle des Inputs

Der Input ist ein zentrales Konzept in der Optimalitätstheorie. Zum einen basieren auf dem Input Treuebeschränkungen. Zum anderen definiert der Input standardmässig die Kandidatenmenge einer Konkurrenz. In Heck, Müller, Vogel, Fischer, Vikner & Schmid (2002) wird die Rolle des Input in der Standardoptimalitätstheorie diskutiert (explizit ausgenommen sind Variationen der Optimalitätstheorie wie optimalitätstheoretische LFG, siehe die Arbeiten in Sells 2001). Die Arbeit argumentiert, dass es einen fundamentalen Unterschied zwischen optimalitätstheoretischer Syntax und Phonologie gibt: Während in der Phonologie das Konzept des Input unverzichtbar ist, kann und sollte es in der Syntax aufgegeben werden.

Die Idee ist, dass Syntax ein informationserhaltendes System ist, das abstrakte Merker zur Verfügung stellt, auf die Treuebeschränkungen zugreifen können. Weiter wird argumentiert, dass der Input nicht geeignet ist, die Kandidatenmenge einer Konkurrenz zu definieren, aus konzeptuellen und aus empirischen Gründen. Entweder der Input ist unstrukturiert und führt daher zu Übergeneration. Oder er ist strukturiert, aber dann ist nicht klar, woher diese Struktur kommen soll. Die Konsequenz ist, dass der Input für die Syntax einerseits unnötig und andererseits ungeeignet ist, und daher abgeschafft werden sollte.

Die optimalitätstheoretische Phonologie, so wird argumentiert, ist standardmäßig nicht informationserhaltend. Zwar können auch für die Phonologie abstraktere Analysen entworfen werden, die nicht informationserhaltend sind, es scheint aber, als wäre das Konzept des Input für die Definition von Kandidatenmengen in der Phonologie unverzichtbar.

Dieses Ergebnis ist recht überraschend angesichts der Tatsache, dass der Input zum absoluten Standard in Analysen der optimalitätstheoretischen Syntax gehört.

3.4. Optionalität und Absolute Ungrammatikalität

Es gibt zwei wohlbekannte problematische Fälle für die Idee, dass Strukturen der Grammatik im Wettbewerb liegen, wie sie in der Optimalitätstheorie vertreten wird.

Das erste Problem ist das Phänomen der Optionalität: In einem Grammatikmodell, in dem verschiedene Kandidaten miteinander im Wettstreit liegen und nur der optimale Kandidat gewinnen kann, erwartet man zunächst einmal nicht, dass mehrere Strukturen grammatisch sind, die sich zwar unterscheiden, die aber dennoch intuitiv derselben Konkurrenz angehören sollten.

Das zweite Problem betrifft das Phänomen der absoluten Ungrammatikalität: es scheint Konfigurationen zu geben, in denen es keine wohlgeformte syntaktische Struktur gibt, die als Gewinner eines hypothetischen Wettbewerbs in Frage käme. Die Architektur der Optimalitätstheorie verlangt aber die Existenz eines solchen Kandidaten.

Zu beiden Problemen gab es in der Literatur bereits Arbeiten (siehe Grimshaw & Samek-Lodovici 1995, Prince & Smolensky 1993, Pesetsky 1996, Büring 1997 und Müller 1997 zum Problem der Optionalität und Grimshaw 1997, Ackema & Neeleman 1997, Müller 1997, Legendre, Smolensky, & Wilson 1996 und Baković 1997 zur absoluten Ungrammatikalität). Beide Probleme werden auch in verschiedenen Projektarbeiten angesprochen.

Müller (1999a) präsentiert eine systematische Darstellung und Diskussion verschiedener Ableitungen von Optionalität in der Optimalitätstheorie; insbesondere werden mögliche Varianten des Konzepts der Kopplung dargestellt und diskutiert. Schmid (1999) vergleicht anhand des IPP-Phänomens Kopplungs- mit Neutralisierungsstrategie. In Schmid (2001) wird diese Diskussion erweitert auf andere Konstruktionen.

Die Ableitung von absoluter Ungrammatikalität durch Einführung eines leeren Kandidaten und einer Beschränkung gegen das Auftreten eines solchen Kandidaten wird in den Projektarbeiten beispielsweise in Heck & Müller (2000ab) angewandt. Ein Beispiel aus der Projektarbeit, bei dem ein Neutralisierungsansatz zur Ableitung von absoluter Ungrammatikalität verfolgt wird, ist Vogel (2001b).

Ausführlich auseinandergesetzt werden diese beiden Probleme und ihre möglichen Lösungen außerdem in Müller (2000a).

3.5. Lokale Optimierung

Im Rahmen der Projektarbeit wurde angesichts der enormen Komplexität etablierter Modelle der optimalitätstheoretischen Syntax u.a. in Ansätzen ein restriktiveres Modell der Optimierung in der Syntax ins Auge gefasst: die lokale Optimierung.

Das Standardverfahren sowohl in der optimalitätstheoretischen Phonologie als auch in der optimalitätstheoretischen Syntax ist die *parallele* Optimierung (siehe Grimshaw 1997, Pesetsky 1996 und Legendre, Smolensky & Wilson 1996, sowie die Mehrzahl der Beiträge in den Sammelbänden Barbosa et al. 1998, Legendre, Grimshaw & Vikner 2001 und Sells 2001). Gemäß paralleler Optimierung werden sprachliche Objekte beliebiger Komplexität in ihrer Gesamtheit einmal in ihrer Kandidatenmenge hinsichtlich der Erfüllung verletzbarer und geordneter Beschränkungen miteinander verglichen, und der Kandidat mit dem besten Beschränkungsprofil wird als optimal und somit einzig grammatisch klassifiziert. In der Phonologie ist allerdings in den letzten Jahren zunehmend wieder ein bereits bei Prince & Smolensky (1993) diskutiertes (und verworfenes) alternatives Optimierungsverfahren

in den Blickpunkt gerückt, nämlich die *serielle* Optimierung. Gemäß serieller Optimierung wird nicht in einem Rutsch optimiert, sondern mehrfach hintereinander (vgl. Blevins 1997, McCarthy 2000, Rubach 2000, sowie die Beiträge in Hermans & van Oostendorp 2000).

Im Prinzip ist in der Syntax ebenfalls ein serielles Optimierungsverfahren denkbar, in dem die Optimierungsdomäne sehr klein und das Optimierungsverfahren somit *lokal* ist. Damit sind im Modell der lokalen Optimierung wesentliche Aspekte des minimalistischen Programms in die Optimalitätstheorie integriert: Die Optimierung erfolgt in einer syntaktischen Derivation mehrfach (seriell) und in kleinen Domänen (lokal), bis zum Erreichen des Wurzelknotens. Die bisher gewonnenen ersten Ergebnisse erscheinen vielversprechend.

Lokale Optimierung in der Syntax ist als Möglichkeit angedeutet worden in Archangeli & Langendoen (1997, 214) und, etwas klarer noch, in einer Fußnote in Ackema & Neeleman (1998, 478). Das erste ausgearbeitete System mit lokaler Optimierung ist unseres Wissens Müller (2000*d*; 2002*a*); der Ansatz wurde im Projekt weiter verfolgt in Heck & Müller (2000*ab*), Fischer (2001), Müller (2001*i*), Müller (2002*c*), Fischer (2004*a*; 2004*b*) und Heck (2004). Eine Studie in lokaler Optimierung außerhalb des Projekts ist Fanselow & Ćavar (2000).

3.6. Implikationelle Generalisierungen

Ein Einwand gegen optimalitätstheoretische Systeme könnte darin bestehen, dass sie aufgrund der Tatsache, dass sie freie Beschränkungsumordnung erlauben, es schwierig erscheinen lassen, implikationelle Generalisierungen auszudrücken. Eine solche Generalisierung wäre z.B. folgende: Wenn ein Element α auf einer universalen Skala Σ die Eigenschaft β hat, dann hat jedes andere Element α' , welches von α auf Σ dominiert ist, ebenfalls β .

Ein Mittel, solche Generalisierungen in der Optimalitätstheorie auszudrücken, ist das Metakzept der harmonischen Ausrichtung (siehe Prince & Smolensky 1993). Eine erste Anwendung auf die Syntax war Aissen (1999). Projektarbeiten, die sich dieses Mittel zu eigen gemacht haben, um implikationelle Generalisierungen in der Syntax zu erfassen, sind Müller (2000*e*) und Müller (2000*f*). Diese Arbeiten befassen sich mit harmonischer Ausrichtung im Bereich von Idiomen im Deutschen und im Englischen und im Bereich des deutschen Pronominalsystems. (Vgl. auch Hrafnbjargarson 2004.)

3.7. Anaphorische Bindung

Fischer (2003, 2004*ab*) präsentiert eine optimalitätstheoretische Analyse anaphorischer Bindung, die in wesentlichen Teilen während der Projektlaufzeit entwickelt wurde. Zentrales Charakteristikum der Analyse ist, dass die Theorie gleichzeitig flexibel genug ist, um durch Umordnung von Beschränkungen die beobachtbare einzelsprachliche Variation in den Griff zu bekommen, und rigide genug, um immer wiederkehrende implikationelle Universalien abzuleiten. Auf der Basis einer Betrachtung der Evidenz aus dem Englischen, Niederländischen, Deutschen, Italienischen und Isländischen zeigt Fischer, dass eine einfache und einheitliche Theorie der Bindung, die klare empirische Vorhersagen macht, nur entwickelt werden kann, wenn man annimmt, dass die involvierten Beschränkungen zu einem guten Teil verletzbar sind. Die Analyse erfasst die Distribution von einfachen Anaphern, komplexen Anaphern, Pronomina, R-Ausdrücken in den betrachteten Sprachen. Der Ansatz beruht auf

der Interaktion zweier als universal postulierter Beschränkungshierarchien mit intern fixer Ordnung. Die eine Hierarchie inkorporiert die Beobachtung, dass Bindung sensitiv ist für Domänen unterschiedlicher Größe (wie Θ -Domäne, Prädikatsphrase, minimaler Satz, Wurzelsatz etc.). Die andere Hierarchie besteht aus fest zueinander geordneten Beschränkungen, die Elemente unterschiedlichen Anaphorizitätsgrads verbieten. Auf der Basis dieser zwei Hierarchien entscheidet der optimalitätstheoretische Wettbewerb über das jeweils in einem gegebenen syntaktischen Kontext optimale Element zum Ausdruck von Bindung.

3.8. Konklusion

Als ein Ergebnis der Projektarbeit lässt sich festhalten, dass ein optimalitätstheoretischer Ansatz für viele empirische Phänomene eine neue und interessante Herangehensweise zulässt, und dass die mit diesem Ansatz möglicherweise verbundenen Probleme durchweg beherrschbar scheinen. Bestehende Konzepte konnten durch Anwendung auf neue empirische Bereiche bestätigt werden. Neue Fragestellungen, die im Laufe des Projekts auftauchten, waren zum einen empirischer Natur und betrafen die Rolle des Input und Kumulationseffekte. Andere Fragen waren eher konzeptueller Natur. So schien es attraktiv, aus Komplexitätserwägungen von einer parallelen auf eine serielle und lokale Optimierungsstrategie umzuschwenken. Erste Erfolge wurden ebenfalls erzielt beim Versuch, neben den konzeptuellen Erwägungen empirische Argumente für die serielle Optimierung zu finden.

4. Offene Fragen

Fragen, die durch Projektarbeiten schon angeschnitten wurden, die aber letztlich noch vertieft werden sollten, betreffen in erster Linie (i) generelle Punkte der Grammatikarchitektur und (ii) Fragen der Kombinierbarkeit der Optimalitätstheorie mit Merkmalen anderer Theorien.

So stellt sich z.B. unter (ii) die Frage, ob es sinnvoll ist, das System der Parametrisierung durch Beschränkungsumordnung zu erweitern oder zu ersetzen durch ein System, in dem die Parametrisierung durch Variation des lexikalischen Merkmalsinventars implementiert wird, wie in Borer (1984), Chomsky (1995). Dies wurde beispielsweise in Heck & Müller (2000*ab*) versuchsweise ins Auge gefasst.

Punkte, die unter (i) fallen, sind z.B. die Frage, ob Optimierung parallel oder seriell applizieren soll, und falls seriell, welche Größe die Optimierungsdomänen haben sollten. Diese Fragen wurden unter anderem in Heck & Müller (2000*ab*) und Müller (2001*i*) behandelt (siehe Abschnitt 3.5. für mehr Referenzen).

Ein anderer wichtiger Bereich innerhalb von (i) betrifft das Verhältnis der Syntax zu ihren Schnittstellen in der optimalitätstheoretischen Architektur. Ein Ansatz zur Syntax-Phonologie-Schnittstelle liegt bereits in Vogel & Schmid (2004) vor. Fragen der Syntax-Morphologie-Schnittstelle wurden in Müller (2001*g*), Vikner (2001*a*), Vikner (2001*c*), Müller (2002*b*) und Vogel (2003) angeschnitten.

5. Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses

Aus der Projektarbeit sind eine Habilitationsschrift (Vikner 2001a) und insgesamt vier Dissertationsschriften hervorgegangen (Schmid 2002, Hrafnbjargarson 2004, Fischer 2004a und Heck (2004)). Die Promotionsverfahren sind in zwei Fällen beendet (Schmid, Hrafnbjargarson); in den anderen beiden Fällen werden sie im Oktober 2004 beendet sein (Fischer, Heck).

6. Workshop-Organisation

Das Projekt hat einen wesentlichen Anteil daran, dass sich die zunächst auf Initiative von Sten Vikner in kleinem Rahmen begonnenen jährlichen Arbeitstreffen zur optimalitätstheoretischen Syntax mittlerweile zu einer bedeutenden jährlichen internationalen Konferenz "Workshop on Optimality-Theoretic Syntax" entwickelt haben, einer Tagung, die in ihrer Form auch über die Grenzen Europas hinweg einzigartig ist.

7. Schriften und Vorträge

7.1. Schriften

7.1.1. Monographien

1. Fischer, Silke. 2004a. *Towards an Optimal Theory of Reflexivization*. Dissertationsschrift, Universität Tübingen.
2. Heck, Fabian. 2004. *A Theory of Pied Piping*. Dissertationsschrift, Universität Tübingen.
3. Hrafnbjargarson, Gunnar Hrafn. 2004. *Oblique Subjects and Stylistic Fronting in the History of Scandinavian and English*. Dissertationsschrift, Universität Aarhus.
4. Müller, Gereon. 2000a. *Elemente der optimalitätstheoretischen Syntax*. Tübingen: Stauffenburg Verlag (*Stauffenburg Linguistik*, vol. 20, 344 Seiten).
5. Müller, Gereon & Wolfgang Sternefeld (eds.). 2001a. *Competition in Syntax*. Berlin: Mouton de Gruyter.
6. Schmid, Tanja. 2002. *West Germanic IPP-Constructions. An Optimality Theoretic Approach*. Dissertationsschrift, Universität Stuttgart.
7. Vikner, Sten. 2001a. *Verb Movement Variation in Germanic and Optimality Theory*. Habilitationsschrift, Universität Tübingen.
8. Vogel, Ralf. 2000. *Polyvalent Verbs*. Überarbeitete Dissertationsschrift (1998), Humboldt-Universität Berlin.

7.1.2. Aufsätze: veröffentlicht

9. Fischer, Silke. 2000. "On the Integration of Cumulative Effects into Optimality Theory". In Gereon Müller & Wolfgang Sternefeld (eds.), *Competition in Syntax*, 151-173. Berlin: Mouton de Gruyter.

10. Fischer, Silke. 2001. Reanalyzing Reconstruction Effects: An Optimality-Theoretic Account of the Relation between Pronouns and R-Expressions. In Marjo van Koppen, Erica Thrift, Erik Jan van der Torre & Malte Zimmermann (eds.), *Proceedings of ConSOLE 9*, 68-81. Elektronisch zugänglich unter <http://www.sole.leidenuniv.nl/>.
11. Fischer, Silke. 2003. Optimale Reflexivierung. In *Arbeiten zur Reflexivierung*, eds. Lutz Gunkel, Gereon Müller & Gisela Zifonun, 51-73. Tübingen: Niemeyer.
12. Fischer, Silke. 2004b. "Optimal Binding". *Natural Language and Linguistic Theory* 22, 481-526.
13. Heck, Fabian. 2000. "Tiefenoptimierung". *Linguistische Berichte* 184, 441-468.
14. Heck, Fabian & Gereon Müller. 2000a. "Successive Cyclicity, Long-Distance Superiority, and Local Optimization". In Roger Billerey & Brook D. Lillehaugen (eds.), *Proceedings of WCCFL 19*, 218-231. Somerville, MA: Cascadilla Press.
15. Heck, Fabian. 2001. "Quantifier Scopepe in German and Cyclic Optimization". In Gereon Müller & Wolfgang Sternefeld (eds.), *Competition in Syntax*, 175-209. Berlin: Mouton de Gruyter.
16. Heck, Fabian, Gereon Müller, Ralf Vogel, Silke Fischer, Sten Vikner & Tanja Schmid. 2002. "On the Nature of the Input in Optimality Theory". *The Linguistic Review* 19, 345-376.
17. Müller, Gereon. 1999a. "Optionality in Optimality-Theoretic Syntax". *GLOT International* 4:5, 3-8.
18. Müller, Gereon. 1999b. "Optimality, Markedness, and Word Order in German." *Linguistics* 37.5, 777-818.
19. Müller, Gereon. 1999c. "Imperfect Checking". *The Linguistic Review* 16.4, 359-404.
20. Müller, Gereon. 1999d. "On Common-Sense Justifications of Optimality-Theoretic Constraints." *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 18, 230-234.
21. Müller, Gereon. 2000b. "Das Pronominaladverb als Reparaturphänomen". *Linguistische Berichte* 182, 139-178.
22. Müller, Gereon. 2000c. "Zur Ableitung der NP-Adv-V-Stellung im Deutschen". In Josef Bayer & Christine Römer (eds.), *Von der Philologie zur Grammatiktheorie. Peter Suchsland zum 65. Geburtstag*, 117-137. Tübingen: Niemeyer.
23. Müller, Gereon. 2000d. "Shape Conservation and Remnant Movement". In Masako Hirotani, Andries Coetzee, Nancy Hall & Ji-Yung Kim (eds.), *Proceedings of NELS 30*, 525-539. Amherst, Mass.: GLSA.
24. Müller, Gereon (mit Ulrich Lutz & Arnim von Stechow). 2000. "Introduction". In Ulrich Lutz, Gereon Müller & Arnim von Stechow (eds.), *Wh-Scope Marking*, 1-16. Amsterdam: Benjamins.
25. Müller, Gereon & Wolfgang Sternefeld. 2001b. "The Rise of Competition in Syntax: A Synopsis". In Gereon Müller & Wolfgang Sternefeld (eds.), *Competition in Syntax*, 1-68. Berlin: Mouton de Gruyter.
26. Müller, Gereon. 2001e. "Order Preservation, Parallel Movement, and the Emergence of the Unmarked." In Géraldine Legendre, Jane Grimshaw & Sten Vikner (eds.), *Optimality-Theoretic Syntax*, 279-313. Cambridge, Mass.: MIT Press.

27. Müller, Gereon. 2001f. "Harmonic Alignment and the Hierarchy of Pronouns in German." In Horst Simon & Heike Wiese (eds.), *Pronouns: Grammar and Representation*, 205-232. Amsterdam: Benjamins.
28. Müller, Gereon. 2001g. "Syntaktisch determinierter Kasuswegfall in der deutschen NP". *Linguistische Berichte* 189, 89-114.
29. Müller, Gereon. 2001h. "Verletzbare Regeln in Straßenverkehr und Syntax." *Sprachreport* 18:3, 11-18.
30. Müller, Gereon. 2002a. "Two Types of Remnant Movement". In Artemis Alexiadou, Elena Anagnostopoulou, Sjeff Barbiers & Hans-Martin Gärtner (eds.), *Dimensions of Movement*, 209-241. Amsterdam: Benjamins.
31. Müller, Gereon. 2002b. "Free Word Order, Morphological Case, and Sympathy Theory." In Gisbert Fanselow & Caroline Féry (eds.), *Resolving Conflicts in Grammars*, 9-48. Hamburg: Buske (Sonderheft der Linguistischen Berichte).
32. Müller, Gereon. 2003. "Local Dependencies and Word Order Variation". In *Encyclopedia of Cognitive Science*, 946-954. London: Nature Publishing Group.
33. Schmid, Tanja. 1999. West Germanic 'Infinitivus Pro Participio' (IPP) Constructions in Optimality Theory. In Tina Cambier-Langeveld, Aniko Liptak, Michael Redford & Erik Jan van der Torre (eds.), *Proceedings of ConSole 7*, 229-244. SOLE: Leiden.
34. Schmid, Tanja. 2000. Die Ersatzinfinitivkonstruktion im Deutschen. *Linguistische Berichte* 183, 325-351.
35. Schmid, Tanja. 2001. OT accounts of Optionality: A Comparison of Global Ties and Neutralization. In Gereon Müller & Wolfgang Sternefeld (eds.), *Competition in Syntax*, 283-319. Berlin: Mouton de Gruyter.
36. Vikner, Sten. 1999. "Ledstillingen i Dansk og Government & Binding". In Per Anker Jensen & Peter Skadhauge (eds.), *Sætningsskemaet i generativ lingvistik*, 83-110. Institut for Erhvervsproglig Informatik og Kommunikation, Syddansk Universitet, Kolding.
37. Vikner, Sten. 2001b. "The Interpretation of Object Shift and Optimality Theory". In Gereon Müller & Wolfgang Sternefeld (eds.), *Competition in Syntax*, 321-340. Berlin: Mouton de Gruyter.
38. Vikner, Sten. 2001c. "Predicative Adjective Agreement". In Kirsten Adamzik & Helen Christen (eds.), *Sprachkontakt, Sprachvergleich, Sprachvariation: Festschrift für Gottfried Kolde*, 399-414. Tübingen: Niemeyer.
39. Vikner, Sten. 2001d. "V-to-I Movement and Do-Insertion in Optimality Theory". In Géraldine Legendre, Jane Grimshaw & Sten Vikner (eds.), *Optimality-Theoretic Syntax*, 427-464. Cambridge, Mass.: MIT Press.
40. Vogel, Ralf. 2001a. "Towards an Optimal Typology of the Free Relative Construction". In Alex Grosu (ed.), *IATL 8: Papers from the Sixteenth Annual Conference and from the Research Workshop of the Israel Science Foundation "The Syntax and Semantics of Relative Clause Constructions"*, 107-119. Tel Aviv: Tel Aviv University.
41. Vogel, Ralf. 2001b. "Case Conflict in German Free Relative Constructions. An Optimality Theoretic Treatment". In Gereon Müller & Wolfgang Sternefeld (eds.), *Competition in Syntax*, 341-375. Berlin: Mouton de Gruyter.

42. Vogel, Ralf. 2001c. "Rezension von 'Verbklassifizierung und aspektuelle Alternativen im Englischen' von Anja Wanner". *Linguistische Berichte* 186, 237-244.
43. Vogel, Ralf. 2002. "Free Relative Constructions in OT Syntax". In Gisbert Fanselow & Caroline Féry (eds.), *Resolving Conflicts in Grammars*, 119-162. Hamburg: Buske (Sonderheft der Linguistischen Berichte).
44. Vogel, Ralf. 2003. "Surface Matters. Case Conflict in Free Relative Constructions and Case Theory". In Ellen Brandner & Heike Zinsmeister (eds.), *New Perspectives on Case Theory*, 269-299. Stanford, CSLI.
45. Vogel, Ralf & Tanja Schmid. 2004. "Dialectal Variation in German 3-Verb-Clusters. A Surface-Oriented Optimality Theoretic Account". *Journal of Comparative Germanic Linguistics* 7, 235-274.

7.1.3. Aufsätze: Manuskripte

46. Heck, Fabian & Gereon Müller. 2000b. "Repair-Driven Movement and the Local Optimization of Derivations". Ms., Universität Stuttgart & IDS Mannheim (57 Seiten). Zur Veröffentlichung eingereicht. Kurzform in: *GLOW Newsletter* 44, 26-27.
47. Müller, Gereon. 1999e. "Optimality-Theoretic Syntax". Kursmanuskript der LOT Summerschool. Universität Potsdam. (90 Seiten)
48. Müller, Gereon. 2000e. "Idioms and Transformations". Manuskript, IDS-Mannheim. (7 Seiten)
49. Müller, Gereon. 2001i. "Optimierungsdomänen". Vervielfältigtes Vorlesungsmanuskript, Universität Tübingen. (54 Seiten)
50. Müller, Gereon. 2002c. "Recurring Patterns". Manuskript, IDS-Mannheim. (16 Seiten)
51. Vogel, Ralf. 2001d. "Feedback Optimisation. Economy and Markedness in OT-Syntax". Ms., Universität Stuttgart, Universität Potsdam. (25 Seiten)

7.2. Vorträge

Es wurden in der Projektlaufzeit vom 1.1.1999 bis zum 31.12.2001 insgesamt 73 Vorträge gehalten (bei der folgenden Aufstellung sind die fünf von zwei Projektmitgliedern gehaltenen Vorträge separat aufgelistet, so dass eine Gesamtzahl von 78 Vorträgen entsteht); davon entfallen 64 Vorträge auf die Projektmitarbeiter im engeren Sinne.

Silke Fischer

1. 1.-4.6.2000: GGS, Universität Potsdam:
"On the Integration of Cumulative Effects into Optimality Theory"
2. 8.-10.12.2000: ConSOLE 9, Universität Lund:
"Reanalyzing Reconstruction Effects: An Optimality-Theoretic Account of the Relation between Pronouns and R-Expressions"
3. 15.-17.2.2001: Fourth Workshop on Optimality-Theoretic Syntax, Universität Stuttgart:
"On the Relation between Pronouns and R-Expressions in Reconstruction Contexts"

4. 15.-17.6.2001: GGS, Universität Bochum:
“On the Distribution of Anaphors and Pronouns”
5. 16.-17.11.2001: Workshop zur Reflexivierung, IDS Mannheim:
“Optimale Bindung”

Fabian Heck

6. 24.-26.2.1999: 21. Jahrestagung der DGfS, Universität Konstanz:
“Quantifier Scope in German and Cyclic Optimization”
7. 13.11.1999: Third Workshop on Optimality Theoretic Syntax, Universität Stuttgart:
“Local Optimization I: Wh-Movement and Sluicing”
8. 3.-5.12.1999: ConSOLE, Universität Wien:
“The Emergence of Unmarked German Word Order”
9. 17.12.1999 (mit Gereon Müller): Workshop Conflicting Rules in Phonology and Syntax,
Universität Potsdam:
“Repair is local”
10. 4.-5.1.2000: Konferenz Optimization of Interpretation, Universität Utrecht:
“Quantifier Scope in German and Cyclic Optimization”
11. 5.2.2000 (mit Gereon Müller): 19. WCCFL, University of California, Los Angeles:
“Repair-Driven Movement and Local Optimization”
12. 18.2.2000: RORG, Rutgers Universität, New Brunswick:
“Repair-Driven Movement and the Local Optimization of Derivations”
13. 7.3.2000: Johns Hopkins Universität, Baltimore:
“Repair-Driven Movement and the Local Optimization of Derivations”
14. 16.4.2000 (mit Gereon Müller): GLOW, Universität Vitoria-Gasteiz:
“Repair-Driven Movement and the Local Optimization of Derivations”
15. 1.-4.6.2000: GGS, Universität Potsdam:
“Cyclicity, Sluicing, and Repair-driven Movement”
16. 4.12.2000: Universität Tübingen:
“Successive Cyclicity and Repair-Driven Movement”
17. 11.12.2000: Universität Tübingen:
“Repair-Driven Movement: Evidence from Multiple Sluicing”
18. 15.-17.2.2001: Fourth Workshop on Optimality Theoretic Syntax, Universität Stuttgart:
“Pied piping without feature percolation”
19. 17.6.2001: GGS, Universität Bochum:
“Pied piping ohne Merkmalsperkolation”

Gereon Müller

20. 11.2.1999: Vortrag an der Universität Tübingen:
“Soll sich die Syntax an die Straßenverkehrsordnung halten?”
21. 24.2.1999: DGfS-Tagung, Konstanz (AG Wettbewerb in der Syntax):
“Introduction: Competition in Syntax”

22. 26.2.1999: DGfS-Tagung, Konstanz (AG Wettbewerb in der Syntax):
“An Optimality-Theoretic Approach to R-Pronouns in German”
23. 21.5.1999: Vortrag an der Universität Stuttgart:
“Das Wackernagel-Ross-Dilemma: Zur Entstehung von Pronominaladverbien”
24. 25.7.1999: Workshop on Remnant Movement, Feature Movement, and the T-Model,
Universität Potsdam:
“Two Types of Remnant Movement”
25. 23.10.1999: Vortrag bei NELS 30, Rutgers University, New Brunswick, New Jersey:
“Shape Conservation and Remnant Movement”
26. 13.11.1999: Third Workshop on Optimality Theoretic Syntax, Stuttgart:
“Local Optimization II: Remnant Movement and Quantifier Raising”
27. 17.12.1999 (mit Fabian Heck): Workshop on Optimality Theory, Universität Potsdam:
“Repair is Local”
28. 5.2.2000 (mit Fabian Heck): 19. West Coast Conference in Formal Linguistics (WC-
CFL), UCLA, Los Angeles:
“Repair-Driven Movement and Local Optimization”
29. 7.2.2000: 1. Vortrag bei der Optimality Research Group an der University of Califor-
nia, Santa Cruz:
“Optimality, Markedness, and Word Order in German”
30. 7.2.2000: 2. Vortrag bei der Optimality Research Group an der University of Califor-
nia, Santa Cruz:
“Harmonic Alignment and the Hierarchy of Pronouns in German”
31. 9.2.2000: Vortrag im Linguistics Colloquium des Dept. of Linguistics der University
of California, Santa Cruz:
“Repair-Driven Movement and the Local Optimization of Derivations”
32. 3.3.2000: DGfS-Tagung, Marburg (AG Pronomina):
“On the Origin of R-Pronoun Formation”
33. 16.4.2000 (mit Fabian Heck): 23rd GLOW Colloquium, Vitoria-Gasteiz, Spanien:
“Repair-Driven Movement and the Local Optimization of Derivations”
34. 26.5.2000: Vortrag an der Universität Jena:
“Das Pronominaladverb als Reparaturphänomen: Zur Rechtfertigung verletzbarer und
gewichteter Syntaxregeln”
35. 1.6.2000: GGS-Treffen, Universität Potsdam:
“Idioms and Harmonic Alignment in Syntax”
36. 19.6.2000: Gastvortrag an der Ruhr-Universität Bochum:
“Wettbewerb im deutschen Mittelfeld”
37. 20.11.2000: Gastvortrag an der Universität Tübingen:
“Beschränkungen und Hierarchien”
38. 17.2.2001: Fourth Workshop on Optimality Theoretic Syntax, Stuttgart:
“Remarks on the Deletion of Morphological Case.”
39. 1.3.2001: DGfS-Tagung Leipzig (AG Clause Structure and Models of Grammar from
the Perspective of Languages with Rich Morphology):
“Free Word Order, Morphological Case, and Sympathy Theory”

40. 24.4.2001: Institutskolloquium des IDS:
“Was bringt die Optimalitätstheorie für die deutsche Grammatik?”
41. 17.6.2001: GGS-Treffen, Universität Bochum:
“Freie Wortstellung, morphologischer Kasus und Sympathietheorie”
42. 23.8.2001: Workshop on the Lexicon in Linguistic Theory, Universität Düsseldorf:
“Remarks on Nominal Inflection in German”
43. 26.10.2001: Workshop on Head Movement, UCLA:
“Verb-Second: A New Approach”
44. 7.11.2001: Gastvortrag, Linguistischer Arbeitskreis, Universität Köln:
“Deutsche Nominalflexion in der Optimalitätstheorie”
45. 15.11.2001: Vernissage zur Ausstellung “thema_tisch” im Institut für Deutsche Sprache, Mannheim:
“Phonologische Aspekte des Thema-Tisch-Spiels”
46. 14.12.2001: Fifth Workshop on Optimality Theoretic Syntax, Universität Potsdam:
“Remarks on Nominal Inflection in German”

Tanja Schmid

47. 24.-26.2.1999: 21. Jahrestagung der DGfS, Universität Konstanz:
“A Competition-Based Approach to West Germanic IPP Constructions”
48. 8.3.1999: RUMD, University of Maryland, Washington:
“A Competition-Based Approach to West Germanic IPP Constructions”
49. 15.3.1999: RORG, Rutgers University, New Brunswick:
“West Germanic IPP Constructions in Optimality Theory”
50. 12.-13.11.1999: Third Workshop on Optimality Theoretic Syntax, Universität Stuttgart:
“OT Accounts of Optionality: A comparison of Global Ties and Neutralization”
51. 16.2.2001 (mit Ralf Vogel): Fourth Workshop on Optimality Theoretic Syntax, Universität Stuttgart:
“The Typology of 3-Verb Clusters in German Dialects”
52. 1.3.2001 (mit Ralf Vogel): DGfS-Jahrestagung in Leipzig:
“Dialectal Variation in German 3-Verb Clusters”
53. 14.12.2001: Fifth Workshop on Optimality Theoretic Syntax, Universität Potsdam:
“IPP, PPI, and 'ge-': A (Non)-Correlation?”

Sten Vikner

54. 29.01.1999: Annual Meeting of the Danish Association of Applied Linguistics (AD-LA), Danish School of Education, Copenhagen, Denmark:
“What is Language?” (in Danish)
55. 24.02.1999: 21st Annual Conference of the German Linguistics Society (DGfS) Universität Konstanz:
“The Interpretation of Object Shift, Optimality Theory, and Minimalism”

56. 04.03.1999: University of Lund (3 talks):
“Verb Movement in Optimality Theory”
57. 08.03.1999: University of Lund:
“The Interpretation of Object Shift, Optimality Theory, and Minimalism”
58. 15.05.1999: GGS, Universität Stuttgart:
“V-to-I movement and Optimality Theory” (in German)
59. 13.11.1999: Third Workshop on Optimality Theory Syntax, Universität Stuttgart:
“The Outer Layers of Embedded Clauses”
60. 17.05.2000: Universität Lund:
“Predicative Adjective Agreement”
61. 18.05.2000: 18th Scandinavian Conference of Linguistics, Universität Lund:
“Checking Strong Verbal Inflection in Optimality Theory”
62. 04.06.2000: GGS, Universität Potsdam:
“Checking Strong Verbal Inflection in Optimality Theory”
63. 01.12.2000: Universität Genf:
“On the English Progressive”
64. 08.12.2000: Invited plenary speaker at the 9th annual ConSole conference University of Lund:
“Verb Movement Variation in Germanic and Optimality Theory”
65. 17.02.2001: Fourth Workshop on Optimality Theory Syntax, Universität Stuttgart:
“English, French, and Other Main Clauses: V2 or not V2, that is the question”
66. 16.07.2001: Universität Stuttgart:
“The Syntax of English Auxiliary Verbs”

Ralf Vogel

67. 15.4.1999: Graduiertenkolleg, Universität Stuttgart:
“Towards an Optimal Typology of Free Relative Constructions”
68. 15.5.1999: GGS, Universität Stuttgart:
“Freie Relativsätze im Deutschen”
69. 16.7.1999: Universität Potsdam:
“Case Conflict in the Free Relative Constructions of German from a Typological Perspective”
70. 10.9.1999: Rutgers University, New Brunswick, NJ, USA:
“Case Conflict in the Free Relative Constructions of German from a Typological Perspective”
71. 4.10.1999: Johns Hopkins University, Baltimore, MD, USA:
“The typology of Case Conflicts in Free Relative Constructions”
72. 13.11.1999: Third Workshop on Optimality Theoretic Syntax, Universität Stuttgart:
“The typology of Case Conflicts in Free Relative Constructions”
73. 18.12.1999: Workshop Conflicting Rules in Phonology and Syntax, Universität Potsdam:
“A typology of Free Relatives and Case”

74. 2.3.2000: 22. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGfS), Universität Marburg:
“Surface Matters. The Typology of Case Conflicts in Free Relative Constructions and its Implications for Case Theory”
75. 16.6.2000: IATL 16, 16. Treffen der Israel Association of Theoretical Linguistics, Universität Tel Aviv:
“Towards an Optimal Typology of Case Conflicts in Free Relative Constructions”
76. 6.2.2001: Gastvortrag, Universität Potsdam:
“Word Order Freezing as MLC Effect in Bidirectional OT”
77. 16.2.2001 (mit Tanja Schmid): Fourth Workshop on Optimality Theory Syntax, Universität Stuttgart:
“The Typology of 3-Verb Clusters in German Dialects”
78. 1.3.2001 (mit Tanja Schmid): DGfS-Jahrestagung in Leipzig:
“Dialectal Variation in German 3-Verb Clusters”

8. Zitierte Literatur

1. Ackema, Peter & Ad Neeleman. 1997. “Optimal Questions”. Ms., Utrecht University.
2. Ackema, Peter & Ad Neeleman. 1997. “Optimal Questions”. *Natural Language and Linguistic Theory* 16, 443-490.
3. Aissen, Judith. 1999. “Markedness and Subject Choice in Optimality Theory”. *Natural Language and Linguistic Theory* 17, 673-711.
4. Archangeli, Diana & D. Terence Langendoen. 1997 *Optimality Theory: An Overview*. London: Blackwell.
5. Baković, Eric. 1997. “Faithfulness and Optionality”. Ms., Rutgers University.
6. Barbosa, Pilar, Danny Fox, Paul Hagstrom, Martha McGinnis & David Pesetsky (eds.). 1998. *Is the Best Good Enough? Optimality and Competition in Syntax*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
7. Blevins, Juliette. 1997. “Rules in Optimality Theory: Two Case Studies”. In Roca, Iggy (ed.) *Derivations and Constraints in Phonology*. Oxford: Clarendon.
8. Borer, Hagit. 1984. *Parametric Syntax – Case Studies in Semitic and Romance Languages*. Dordrecht: Foris.
9. Broekhuis, Hans & Jost Dekkers. 1997. “The Minimalist Program and Optimality Theory: Derivations and Filters”. Ms., Leiden University.
10. Büring, Daniel. 1997. “Towards an OT-Account of German Mittelfeld Word Order”. Ms., Universität Köln.
11. Choi, Hye-Won. 1996. *Optimizing Structure in Context: Scrambling and Information Structure*. Dissertationsschrift, Stanford University.
12. Chomsky, Noam. 1957. *Syntactic Structures*. The Hague: Mouton.
13. Chomsky, Noam. 1981. *Lectures on Government and Binding*. Foris: Dordrecht.
14. Chomsky, Noam. 1995. *The Minimalist Program*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

15. Emonds, Joseph. 1978. "The Verbal Complex V'-V in French." *Linguistic Inquiry* 9, 151-75.
16. Fiengo, Robert. 1977. "On Trace Theory". *Linguistic Inquiry* 8, 35-61.
17. Grimshaw, Jane & Vieri Samek Lodovici. 1995. "Optimal Subjects". In Jill Beckman and Laura Walsh-Dickie and Suzanne Urbanczyk (eds.), *Papers in Optimality Theory*, 589-605. Amherst, Mass.: GSLA.
18. Grimshaw, Jane. 1997. "Projection, Heads, and Optimality". *Linguistic Inquiry* 28, 373-422.
19. Hermans, Ben & Mark van Oostendorp. 2000. *The Derivational Residue in Phonological Optimality Theory*, Amsterdam: Benjamins.
20. Johnson, Kyle. 1991. "Object Positions". *Natural Language and Linguistic Theory* 9, 577-636.
21. Keer, Edward. 1996. "Anti-**that*-Trace Effects in Norwegian". Ms., Rutgers University.
22. Keer, Edward. 1999. "Anti-**that*-Trace Effects in Norwegian". *Nordic Journal of Linguistics* 22, 183-203.
23. Keer, Edward & Eric Baković. 1997. "Have FAITH in Syntax". In Emily Curtis, James Lyle, & Gabriel Webster (eds.), *Proceedings of WCCFL 16* 255-269, Stanford: CSLI.
24. Keller, Frank. 1996. *Extraction from Complex Noun Phrases. A Case Study In Graded Grammaticality*. Diplomarbeit, Universität Stuttgart.
25. Legendre, Géraldine, Paul Smolensky & Colin Wilson. 1996. "When is less more? Faithfulness and Minimal Links in WH-Chains". Ms., Johns Hopkins University.
26. Legendre, Géraldine, Jane Grimshaw, and Sten Vikner (eds.). 2001. *Optimality Theoretic Syntax*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
27. Legendre, Géraldine, Paul Smolensky & Colin Wilson. 1998. "When is less more? Faithfulness and Minimal Links in WH-Chains". In Barbosa et. al. 1998, 249-289.
28. McCarthy, John and Alan Prince. 1995. "Faithfulness and Reduplicative Identity". In Jill Beckman and Laura Walsh-Dickie and Suzanne Urbanczyk (eds.), *Papers in Optimality Theory*, 249-384. Amherst, Mass.: GSLA.
29. McCarthy, John. 2000. "Harmonic Serialism and Parallelism". In Hirotani, Masako, Andries Coetzee, Nancy Hall & Ji-Yung Kim (eds.) *Proceedings of NELS 30*, 501-524. Amherst, Massachusetts: GLSA.
30. McCarthy, John (ed.). 2004. *Optimality Theory in Phonology – A Reader*. Oxford: Blackwell.
31. Müller, Gereon. 1997. "Partial *Wh*-Movement and Optimality Theory". *The Linguistic Review* 14, 249-306.
32. Pafel, Jürgen. 1997. *Skopus und logische Struktur - Studien zum Quantorenskopos im Deutschen*. Habilitationsschrift, Universität Tübingen.
33. Pesetsky, David. 1996. "Optimality Principles of Sentence Pronunciation". Ms., MIT.
34. Pesetsky, David. 1998. "Optimality Principles of Sentence Pronunciation". In Barbosa et. al. 1998, 337-383.

35. Pollock, Jean-Yves. 1989. "Verb Movement, Universal Grammar, and the Structure of IP". *Linguistic Inquiry* 20, 365-424.
36. Prince, Alan and Paul Smolensky. 1993. "Optimality Theory. Constraint Interaction in Generative Grammar". Ms., Rutgers University and University of Colorado at Boulder.
37. Prince, Alan and Paul Smolensky. 2004. "Optimality Theory. Constraint Interaction in Generative Grammar". In McCarthy 2004, 3-71.
38. Ross, John Robert. 1967. *Constraints on Variables in Syntax*. Dissertationsschrift, MIT.
39. Rubach, Jerzy. 2000. "Glide and Glottal Stop Insertion in Slavic Languages: A DOT Analysis". *Linguistic Inquiry* 31, 271-317.
40. Sells, Peter. 2001. *Formal and Empirical Issues in Optimality Theoretic Syntax*. Stanford: CSLI.
41. Schmid, Tanja. 1995. *Optimalitätstheorie. Anwendung auf Infinitivkonstruktionen im Deutschen*. Magisterarbeit, Universität Stuttgart.
42. Smolensky, Paul. 1995. "On the Internal Structure of Con, the Constraint Component of UG. Ms., Johns Hopkins University.
43. Vikner, Sten. 1990. *Verb Movement and the Licensing of NP Positions in the Germanic Languages*. Dissertationsschrift, Université de Genève.